

FORUMS-NEWS

28. JUNI ANNO 2026



Frei nach den Überlieferungen Karl Mays, die niemals so geschehen sind – und dennoch wahrer kaum sein könnten.

Es war einmal ein Landstrich im wilden Süden, dort, wo die Berge dunkler sind als der Kaffee am Morgen und die Straßen sich winden wie Klapperschlangen im Staub. Die Einheimischen nannten dieses Land den Schwarzwald. Die wahren Alten jedoch kannten es unter einem anderen Namen: „Das Tannenmeer - jenseits den des großen Wassers“.

Im Juni des Jahres 2026, - als selbst die Eidechsen den Schatten suchten und die Quellen des Landes versiegten, versammelten sich die echten Helden des Stammes des True Adventure Forums in Bühlertal. Gelegen im Tal des rauschenden Sandbach.



Früh am Morgen begann das Abenteuer

Mehr als zwei Dutzend tapfere Krieger waren dem Ruf von Tscharlief gefolgt. Von nah und fern waren sie gekommen, auf ihren eisernen Rössern japanischer Herkunft, deren tiefes Grollen durch die Täler hallte wie einst das Donnern einer Büffelherde in den Jagdgründen der Apachen.

Der alte Chronist hätte geschrieben:

"Es waren Männer von Ehre, fest im Sattel, treu im Herzen und stets bereit, dem Ruf der großen Straße zu folgen."

Die Einwohner von Bühlertal blickten respektvoll auf die Ankömmlinge. Manche schlossen ihre Fensterläden, andere ihre Biergärten. Nicht aus Furcht, sondern aus Ehrfurcht vor einer Macht, die nur einmal im Jahr über ihr Land hereinbrach.



Ausblick von Sasbachwalden ins Rheintal

Am Lagerfeuer des 1. Abends saßen sie gemeinsam im Garten des „Grünen Baum“ und es wurden Geschichten erzählt, die mit jedem Getränk wahrhaftiger wurden. Man sprach von vergangenen Fahrten, von verlorenen Schrauben und wiedergefundenen Freunden.

Doch niemand ahnte, dass die heißeste Schwarzwald-Tour seit der Erfindung des gekühlten Weizenbiers auf sie wartete.

Und irgendwo zwischen Gelächter und Benzingesprächen wusste jeder: Morgen würde ein großer Ritt beginnen.

Der Samstag begann wiederum sehr früh. Noch ehe die Sonne ihren feurigen Krieg gegen Mensch und Maschine aufnehmen konnte, trafen sich die Reiter bereits um halb neun an der legendären Großen Tanne zu Unterstmatt.



Denn ein erfahrener Tourenfahrer weiß:

"Wer gegen die Mittagssonne kämpft, hat bereits verloren."

Pünktlich zum Sonnenaufgang stießen weitere berühmte Gestalten zur Gemeinschaft.

Die letzten Mohikaner trudeln ein

Es erschien Josefus aus der Schweiz, der schweigende Bergfuchs. Man sagte ihm nach, er könne eine Passstraße schneller bezwingen, als andere ihre Handschuhe anziehen.

Und auch traf Janosch aus dem Saarland ein, der mit der Gelassenheit Winnetous und der Hartnäckigkeit eines Maultiers gesegnet war.



Ebenfalls hinzu kam Pip aus den Ebenen von Karlsruhe, ein Mann, dessen Verhältnis zur Zeitrechnung ebenso geheimnisvoll war wie die verborgenen Pfade der Apachen.

Die alten Chronisten hätten ihn wohl als einen Mann, der den großen Auftritt höher schätzte als die gewöhnliche Pünktlichkeit und grundsätzlich erst dann erschien, wenn alle anderen bereits ungeduldig auf ihre Sättel klopfen.

Denn während die übrigen Reiter bereits unruhig an ihren eisernen Rössern standen und zum Aufbruch rüsten wollten, war Pip noch jenseits der letzten Hügel unterwegs. Nur die Fügung des Schicksals – und die uralte Biker-Tradition, dass niemals alle gleichzeitig abfahrbereit sind – rettete seinen Ruf.

Hier musste noch ein Helm gesucht, dort ein Navi befragt und anderswo eine letzte Tasse Kaffee geleert werden. So gewann Pip kostbare Minuten und ritt schließlich genau in jenem Augenblick auf den Platz, als hätte er seine Ankunft von langer Hand geplant.

Später behauptete er mit der Gelassenheit eines alten Westmannes:

„Zu spät? Niemals! Ich bin genau dann eingetroffen, als die Karawane bereit war, mich würdig zu empfangen.“

Später behauptete er mit der Gelassenheit eines alten Bleichgesichtes:

„Zu spät? Niemals! Ich bin genau dann eingetroffen, als die Karawane bereit war, mich würdig zu empfangen.“



Zu guter Letzt waren da natürlich auch Twinner und Jens, die beiden kundigen Scouts der Expedition, gestandene Männer von solcher Ortskenntnis, dass selbst Old Shatterhand sie wohl um Rat gefragt hätte.

Pünktlich erschienen sie am Treffpunkt – was keineswegs selbstverständlich war, sondern vielmehr eine Notwendigkeit. Denn ohne ihre Führung wäre wohl mancher Reiter in den endlosen Tannenwäldern des schwarzen Waldes verschwunden und erst Jahre später von Wanderern entdeckt worden, friedlich neben seiner Africa Twin sitzend und noch immer darüber grübelnd, ob die Abzweigung am letzten Hof wirklich die richtige gewesen war.

Twinner las die Straßen wie andere Menschen eine Tageszeitung. Ein kurzer Blick auf den Horizont, ein kaum wahrnehmbares Nicken – und schon wusste er, wohin der Weg führte.

Jens hingegen besaß jene seltene Gabe, die alten Trappern und Fährtensuchern nachgesagt wird: Er erkannte eine gute Kurve lange bevor sie hinter der nächsten Tannengruppe sichtbar wurde. Wo andere nur Wald sahen, sah er bereits die Linie des kommenden Abenteuers.

Die Männer des Trecks wussten:

„Solange Twinner und Jens vorausreiten, werden wir zwar Umwege fahren, Pausen verlängern und gelegentlich die Orientierung verlieren – doch niemals endgültig in den ewigen Jagdgründen des Schwarzwaldes verschollen gehen.“

Und so ritten die beiden Scouts an der Spitze des Zuges, während die übrigen ihnen folgten wie einst die Westmänner ihren erfahrensten Fährtenlesern – voller Vertrauen und mit der beruhigenden Gewissheit, am Abend wieder einen Saloon und etwas Essbares zu erreichen.



Nicht unerwähnt bleiben darf Stepfes, ein Mann, dessen Namen in den Annalen der Schwarzwaldtour mit Ehrfurcht genannt werden wird.

Stepfes, der ortskundige Schwarzwaldtrapper, gehört seit vielen Jahren zur Gemeinschaft der Vorreiter. Er kannte jeden Pass, jede Schlucht und jeden verborgenen Pfad zwischen den dunklen Tannen. Man erzählte sich, er könne allein am Duft der Luft erkennen, ob hinter der nächsten Kuppe eine Kehre, ein Gasthof oder eine Straßensperrung lauere. Selbst die Waldgeister hätten wohl zweimal nach dem Weg gefragt, bevor sie ohne seine Zustimmung weitergezogen wären.



Nun standen sie wie verabredet gemeinsam an der großen Tanne. Die Helden der Geschichte reichten sich die Hände und es bedurfte keiner großen Worte. Denn unter Männern der Straße spricht das Dröhnen des Motors eine Sprache, die jeder versteht.



Die Karawane teilte sich in vier Gruppen auf. Jeder Trupp kannte seinen Weg, doch alle hatten dasselbe Ziel: Abenteuer, Kameradschaft und möglichst viele Kurven unter die Räder zu nehmen. So ritten sie gemeinsam hinaus, angeführt von den Kundschaftern der ersten Reihe, in die Fremde.

Zogen hinaus in die wilden Jagdgründe des Schwarzwaldes.

Durch tiefe Täler. Über schmale Höhenzüge.
Durch Schluchten, die selbst einem Trapper aus dem Wilden Westen Respekt eingeflößt hätten.
Die Straßen wanden sich wie silberne Schlangen zwischen den dunklen Tannen.

Und während die Motoren ihr Lied sangen, glaubte so mancher, im Augenwinkel den Schatten Old Shatterhands auf seinem Rappen Hatatitla reiten zu sehen.
Selbst der Staub der Prärie fehlte nicht.

So zogen sie weiter, die Kolonne der eisernen Mustangs, durch die gewundenen Pfade des Schwarzwaldes, bis sie schließlich die Grubhöhe erreichten – einen Ort, der schon in alten Sagen als Scheidepunkt zwischen zivilisierter Rast und wildem Trapperleben galt.

Die Sonne stand hoch über den Tannen wie ein unerbittlicher Sheriff, und selbst die Schatten schienen sich hastig in kühlere Gefilde zurückzuziehen. Kein Laut war zu hören außer dem gleichmäßigen Ticken abkühlender Motoren und dem leisen Knirschen heißer Stiefel auf staubigem Asphalt.

Ein Ort, an dem sich Himmel und Erde zu berühren scheinen. Die Reiter stiegen aus den Sätteln ihrer Maschinen und blickten schweigend über die endlosen Wälder.

Nur das Zirpen der Grillen und das gelegentliche Knacken eines ausgetrockneten Astes begleiteten die Szene.



Selbst die sonst so gesprächigen Männer wurden still. Nicht aus Ehrfurcht vor der Natur. Sondern weil jeder Atemzug wertvolle Feuchtigkeit kostete.

Ein alter Fahrer zog seinen Helm ab, blickte in die Ferne und sprach mit der Weisheit eines erfahrenen Medizinmannes:

"Freunde, wenn es noch heißer wird, müssen wir die Africa Twins bald als Dampflokomotiven anmelden."

Niemand lachte.

Weil jeder wusste, dass darin nicht nur ein Körnchen Wahrheit lag.



Stepfes bei einer vorherigen Tour auf der "Grub-Höhe"

Im Anschluß führte der Weg weiter hinauf, bis sie schließlich das ehrwürdige Bergstübli Moosenmättle erreichten – eine Raststätte, die in den Überlieferungen der Westmänner einen fast mythischen Klang besitzt.

Doch an diesem Tage zeigte sich, dass selbst die alten Trapper der Hütte, gestählt durch unzählige Sommer und ungezählte Bikerströme, an ihre Grenzen gelangten.



Denn der Ansturm der Africa-Twin-Reiter war gewaltig wie eine Herde durstiger Gauchos nach einem langen Ritt durch die Prärie.

Die „Alten“ der Trapperhütte – Männer, die sonst jede Welle von Wanderern, Bikern und Ausflüglern mit stoischer Ruhe bewältigten – sahen sich plötzlich einer Karawane gegenüber, die größer schien als alle bisherigen Sommer zusammen.

Gläser wurden hastig gefüllt, Bestellungen flogen wie Pfeile durch die Luft, und selbst der erfahrenste Wirt musste feststellen, dass seine Vorräte schneller schwanden als ein Schatten bei Mittagssonne.

So kam es, dass sich vor dem Bergstüble ein Gedränge bildete, wie man es sonst nur aus den Geschichten der alten Western kennt, wenn die Postkutsche zu spät eintrifft und alle gleichzeitig ihre Ansprüche geltend machen.

Und doch – trotz Hitze, trotz Durst und trotz des gewaltigen Andrangs – blieb die Stimmung unter den Reitern heiter und gelassen.

Denn jeder wusste:

Wo eine Africa-Twin-Karawane einkehrt, da wird es niemals ruhig – aber immer unvergesslich.

Die Mittagshitze schien erbarmungslos zu werden.

Man erzählt sich, dass selbst die Fliegen an diesem Tag zu Fuß gingen.



Die Sonne stand hoch über dem Schwarzwald, unerbittlich wie ein Sheriff, der keinen Schatten duldet. Sie legte ihr grelles Siegel auf die Landschaft, und selbst die dunklen Tannen wirkten, als hätten sie für einen Moment ihre Farbe vergessen. Die Straßen schimmerten hell und flirrend, als wären sie aus heißem Metall geschmiedet.

Die Kolonne der Africa Twins zog dahin wie eine endlose Karawane aus einer anderen Zeit. Kein Hast, kein lautes Wort – nur das tiefe, gleichmäßige Grollen der Motoren, das sich in den Tälern verlor wie das ferne Donnern einer Büffelherde.

Die Sonne stand hoch über dem Schwarzwald, unerbittlich wie ein Sheriff, der keinen Schatten duldet. Sie legte ihr grelles Siegel auf die Landschaft, und selbst die dunklen Tannen wirkten, als hätten sie für einen Moment ihre Farbe vergessen. Die Straßen schimmerten hell und flirrend, als wären sie aus heißem Metall geschmiedet.

Die Kolonne der Africa Twins zog dahin wie eine endlose Karawane aus einer anderen Zeit. Kein Hast, kein lautes Wort – nur das tiefe, gleichmäßige Grollen der Motoren, das sich in den Tälern verlor wie das ferne Donnern einer Büffelherde.

Der Fahrtwind, der sonst wie ein freundlicher Begleiter wirkt, war an diesem Tage eher ein heißer Atem, der kaum Erleichterung brachte. Und doch lag über allem eine seltsame Ruhe, fast feierlich, wie in den alten Geschichten des Westens, wenn eine Gruppe Reiter durch weite, unerforschte Länder zieht und jeder weiß: Die Straße ist lang, und der nächste Schatten ist noch nicht in Sicht.

Zwischen den Kurven öffneten sich immer wieder Blicke auf Täler, die in flimmernder Hitze lagen wie ausgetrocknete Flussbetten in den Jagdgründen Arizonas. Die Luft selbst schien stillzustehen, als wolle sie den Mut der Reisenden prüfen.

Kein Wort wurde unnötig gesprochen. Jeder hing seinen Gedanken nach, während die Maschinen gleichmäßige Spuren in die heiße Welt zeichneten. Es war diese besondere Stille, die nur auf langen Sommerfahrten entsteht – eine Stille, die nicht leer ist, sondern erfüllt von Konzentration, Vertrauen und dem leisen Wissen, gemeinsam unterwegs zu sein.



Und so zog die Karawane weiter durch das glühende Land des Schwarzwaldes, als wären sie Figuren aus einer alten Legende: Reiter ohne Hast, getragen von der Straße, gebunden an das nächste Ziel – und doch ganz im Moment, irgendwo zwischen Staub, Sonne und dem gleichmäßigen Klang der Motoren, der wie ein fernes Versprechen durch die Täler hallte.



Bei der Kräuterhexe von Reutin angekommen, schien es, als legten sich für einen Moment selbst der wilden Hondavehikel wie ein erschöpfter Mustang in den Schatten. Hier, wo sonst geheimnisvolle Düfte aus Kräutern und uralten Rezepturen in der Luft liegen, hatte die weise Frau des Ortes ein einfaches, aber

wirkungsvolles Waffenarsenal gegen die Glut des Tages aufgefahren: Schorle, Kuchen und Wurstsalat – drei Heilmittel, die selbst im Kodex der Biker vermutlich als göttliche Eingebung gelten würden.

Die Reiter ließen sich nieder wie Trapper nach einer langen Jagd. Helme wurden abgenommen, Jacken geöffnet, selbst Socken ausgezogen und für einen kurzen Augenblick war da nichts als das zufriedene Kauen, Schlucken und das leise Seufzen von Menschen, die dem Schicksal der Hitze gerade noch entkommen waren. Doch dann geschah etwas, das später in die Chroniken als „Die große Abkühlung von Reutin“ eingehen sollte:



Twinner, vom langen Ritt gezeichnet und von der Sonne nahezu aufgezehrt, erhob sich wortlos, trat zum Dorfbrunnen und kühlte sich nicht – wie es sich gehört hätte – lediglich ab.

Nein.

Er ließ sich mit der Entschlossenheit eines Mannes, der keine Kompromisse mehr kennt, direkt in die kühlen Fluten des Brunnens sinken.

Wasser spritzte, Funken aus Hitze und Erschöpfung schienen zu verdampfen, und für einen Moment wirkte es, als hätte selbst die Kräuterhexe kurz den Überblick über ihre Gäste verloren.



Dann jedoch lächelte sie nur wissend, als hätte sie genau diesen Moment bereits vorhergesehen.

Und während Twinner am Brunnen thronte wie ein behelmter Wassermann des Schwarzwaldes, griffen die anderen wieder zu Schorle und Kuchen, als sei dies die normalste Form der Erfrischung nach einem Ritt durch die Prärie der Hitze.

Nur einer wagte es zu murmeln:

„Im Wilden Westen hätten sie dafür wahrscheinlich eine neue Legende erfunden...“

Und niemand widersprach.

Die Sonne brannte weiterhin hoch über dem Land.

Sie kannte keine Gnade.

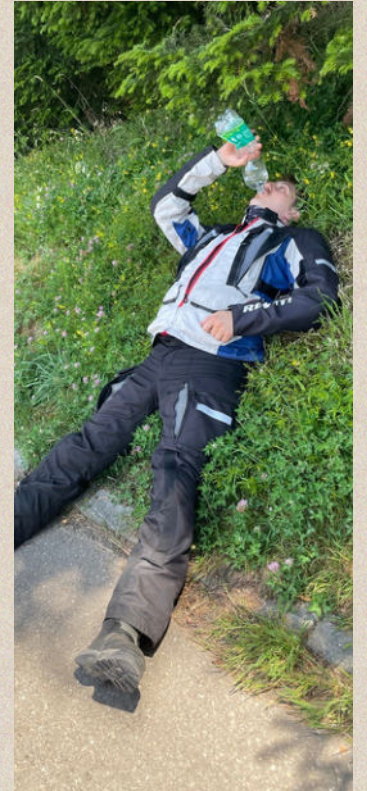
Die Textilkombis wurden zu Schwitzhütten und die Sitzbänke zu Bratpfannen.

Und jeder Tankrucksack und Topcase entwickelte die Temperatur eines frisch geschmiedeten Hufeisens. Selbst die Motoren schienen zu sagen:

"Jungs, heute reicht's eigentlich."

Doch echte Männer der Straße reiten weiter. Immer weiter.

So wie Winnetou niemals vor einem Berg umgekehrt wäre, dachte auch keiner daran, die Heimreise anzutreten.



Irgendwann erreichten sie die Schwarzenbachtalsperre.

Oder vielmehr das, was einst eine gewesen war. Wo sonst das Wasser funkelte, herrschte Trockenheit. Die Erde lag offen und rissig da.

Die Sonne hatte aus dem sonst so stolzen Wasserreservoir ein stilles, beinahe träges Spiegelbild der Hitze gemacht. Die Luft flimmerte über dem trockenen Ufer, als hätte selbst der Wind beschlossen, sich für diesen Tag in den Schatten zurückzuziehen.

Die Männer rollten ein wie eine erschöpfte Rinderherde nach langer Wanderung durch dürre Prärie. Kein Jubel, kein Lärm – nur das tiefe, dankbare Abstellen der Motoren, das sich anhörte wie ein kollektives Aufatmen aus Metall und Mensch.



Und dann geschah es.

Wie eine Fata Morgana am Rand der Zivilisation tauchte die letzte Hoffnung auf: Eis.

Nicht als Luxus. Nicht als Genuss. Sondern als Rettung.

Die ersten Tütchen wurden entgegengenommen wie einst Wasserkrüge in den Geschichten von Karl May im wilden Westen. Hände zitterten nicht vor Angst, sondern vor Vorfreude. Und als die Kälte den ersten Weg über staubige Kehlen fand, war es, als würde der Schwarzwald selbst für einen Moment den Atem anhalten.



Und abermals murmelte ein altes Greenhorn leise, fast ehrfürchtig:

„So muss es sich anfühlen, wenn man nach Tagen im Sattel endlich eine Wassertränke erreicht...“

Auch diesmal widersprach niemand dieser Weisheit.

Und tatsächlich hätte es niemanden gewundert, wenn plötzlich ein vertrockneter Kaktus vorbeigerollt wäre. Während das Eis langsam schmolz, schmolz auch die Anspannung der langen Fahrt dahin, Tropfen für Tropfen, bis nur noch das zufriedene Schweigen und klebrige, schwitzende Hände der Überlebenden blieb.



Als die Sonne langsam hinter den Hügeln von Black Forest County verschwand, endete der große Ritt nach unendlich scheinenden Stunden im Sattel.

Der Chronist dieser Geschichte hatte am Ende nur noch zwei Wünsche:

Eine eiskalte Dusche. Und ein ebenso eiskaltes Bier.

Doch der Tag war noch nicht vorbei. Denn die Banditen würden den Abend gemeinsam im griechischen Saloon ausklingen lassen, wo bei Speis und Trank die Heldentaten des Tages noch einmal erzählt und die nächsten Abenteuer geplant werden.

Dort wurde gespeist wie nach einem gewonnenen Viehtrieb. Teller kamen und gingen. Getränke verschwanden schneller als Benzin auf einer Passstraße.

Schnell verging die Zeit und man zog zurück ins Hauptquartier am "Grünen Baum"

Dort, am „Grünen Baum“ versammelten sich die Männer des großen Ritts noch ein letztes Mal an nicht nur einem, sondern mehreren runden Tischen.

- Geschichten machten die Runde.
- Jede Kurve wurde etwas enger.
- Jeder Anstieg etwas steiler.
- Jede Pause ein wenig kürzer.

Und irgendwann war aus einer gewöhnlichen Schwarzwaldstraße eine Schlucht geworden, gegen die selbst der Grand Canyon wie ein Feldweg wirkte.

Noch lange erzählte man sich vom heißen Ritt der Schwarzwaldtour 9.0.

Von der Sonne, die unerbittlicher war als jeder Sheriff.

Von der Kräutnerhexe, die keinen Rat mehr wusste.

Von der trockenen Schwarzenbachsperre.

Und von den Brüdern auf ihren Africa Twins, die gemeinsam durch das Land der dunklen Tannen ritten.



Die Alten werden eines Tages am Lagerfeuer sitzen und ihren Enkeln berichten:

"Kinder, es gab einst einen Sommer, da war der Schwarzwald heißer als Arizona."

Und die Enkel werden antworten:

"Großvater, das kann doch unmöglich wahr sein!"

Dann wird der alte Biker lächeln, einen Schluck nehmen und sagen:

"Mag sein. Aber wir waren dabei."

